Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.10, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–2 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Joppen-Anzüge für Knaben und Jünglinge.
Schlafrock-Meyer. Frauenstr. 8 u. 10.

Das feinste Aroma hat gerösteter Karlsbader-Kaffee! Höchster Extractgehalt!
Max Thürmer, Dresden, Kaulbach-Strasse 18.

Bei Bedarf von
Bettfedern und Daunen
empfehle mein seit 1867 nur An der Mauer 3 und 4 bestehendes Special-Geschäft.
Julius Udluft, Kgl. Hofl.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Franz Pillnay
Fabrik zweckentsprechender Lacke für alle Branchen
Dresden-Neustadt.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt
Otto Büttner.
Galvanisches Laboratorium für Vernickelung, Verkupferung, Vergessingung, Versilberung, Vergoldung, Bronciren, Oxydiren aller Metallgegenstände. Fores-Abtheilung: Vernickelung von Fahrrädern, Maschinentheilen u. s. w.
Falkenstrasse 1—3.
Fernsprecher Amt I, 1606.

Nr. 95. **Spiegel:** Heil dem neuvermählten prinzlichen Paar! Hofnachrichten. Vermählungsfeierlichkeiten in Stuttgart. Brief aus Abbazia. Pferdeausstellung. Gartenbaugesellschaft „Flora". Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Melusine". Leisinger Concert. Donnerstag, 5. April.

Heil Prinz Johann Georg!
Heil Prinzessin Maria Isabella!

Die Herzen der Sachsen sind heute froh bewegt und ihre Gedanken weilen am Strande des Neckars, wo in der von reizvoller Naturpoesie umwobenen Residenzstadt des württembergischen Landes der Sproß des erlauchten Wettiner Geschlechts mit dem zarten Reis aus dem württembergischen Herzogshause sich verbindet. Prinz Johann Georg, unseres Herrscherhauses drittletzter Sprößling feiert im Stuttgarter Königsschloß seine Vermählung mit der Herzogin Maria Isabella von Württemberg. Das hohe Paar, das heute aus der Hand des Priesters den Segen der Kirche empfängt, um fortan vereint durch das Leben zu wandeln und in gegenseitiger liebender Huld die köstliche Blume der ehelichen Gemeinschaft zu hegen und zu pflegen, prangt in der Blüthe rosiger Jugend. Prinz Johann Georg vollendet am 10. Juli sein 25. Lebensjahr und die Herzogin Maria Isabella steht in jenem reizvollen Alter, in dem die Knospe echter Weiblichkeit ihren ersten berauschenden Duft aus ihrem leise geöffneten zarten Kelch zu entsenden pflegt. Meist bilden fürstliche Ehen keine Ausnahme von der herben Regel, nach welcher die auf den Höhen der Menschheit wandelnden Staubgeborenen den Zug ihres Herzens unterdrücken müssen, um, wenn auch oft mit todeswunder Seele und zuckenden Lippen dem Gebote der Standespflicht zu folgen. Die Ehe aber, die heute Prinz Johann Georg von Sachsen und Herzogin Maria Isabella von Württemberg eingehen, wird nicht durch das Opfer einer bitteren Entsagung getrübt. Sie wurzelt in einer reinen Neigung von Herz zu Herz. Ihre Quelle ist jene heilige Sehnsucht, welche nach einem ewigen Naturgesetz Mann und Weib mit dem Verlangen erfüllt, diejenige Hälfte ihres Ich zu suchen, welche dasselbe erst zu einem harmonischen Ganzen macht. Je seltener es den Reichen und Mächtigen dieser Welt vergönnt ist, auf ihrem Lebenswege das ihre Seele völlig ergänzende Wesen aus dem anderen Geschlecht zu finden, um so inniger ist auch die allgemein menschliche Theilnahme, wenn hier und da doch die Liebe ihre siegreiche Macht auch in Königspalästen bekundet. In solchen Fällen verliert das höfische Ceremoniell der fürstlichen Hochzeitsfeierlichkeiten seine sonstige kalte Unnahbarkeit. Das rein menschliche Gefühl, das die hohen Liebenden zusammengeführt hat, belebt und verklärt alle Veranstaltungen, die zu ihrem Preise getroffen werden und alle Diejenigen, welche ihr mehr oder minder bescheidenes Theil zur Ehrung des fürstlichen Paares beitragen, sind mit Herz und Hand bei der Sache. So ist es denn begreiflich, daß Dresden und Stuttgart der heutigen Vermählungsfeier eine mehr als konventionelle Theilnahme widmen. Eine wahrhaft festliche Stimmung, aus der man des Herzens inneren Drang herausfühlt, lagert über der sächsischen Residenz, und die Sympathien, welche die Bevölkerung Stuttgarts dem Ereigniß widmet, sind nicht geringer: davon zeugen die aus der württembergischen Hauptstadt einlaufenden Berichte.

In die Freude der Stuttgarter mischt sich freilich ein Tröpfchen Wermuth, weil die liebenswürdige Herzogin Maria Isabella, deren hoher Seelenadel ihr die aufrichtige Zuneigung Aller erworben hat, denen das Glück ihrer persönlichen Bekanntschaft zu Theil geworden ist, von den heimischen Triften entführt wird. Aber die Fürstin folgt ja einem prinzlichen Gemahl, dessen hohe und edle Lebensauffassung dafür bürgt, daß er die heißgeliebte Gefährtin seines Schicksals allezeit auf Händen tragen wird. Dies Bewußtsein wird die treuen Württemberger über den Verlust ihrer geliebten Herzogin trösten. Auch ist ja die räumliche Trennung nicht gleichbedeutend mit der Lossagung von den heimischen Erinnerungen. Ihr liebes Schwabenland wird die Herzogin Maria Isabella auch inmitten der Schönheit ihrer neuen sächsischen Heimath, in der sie die Huld ihres prinzlichen Gemahls und die Liebe des Volks empfangen und immerdar begleiten werden, nicht vergessen. Die hohe Frau wird für ihre Anhänglichkeit an das Land, das sie verläßt, hier volles Verständniß finden. Denn gerade die Sachsen mit ihrem treuen deutschen Sinn haben ein feines Gefühl für die sagenumsponnene Vergangenheit des herrlichen Landes, in dem die Wiege der Herzogin Isabella gestanden hat. Kann der Name Württemberg genannt werden, ohne daß die Gestalt des Grafen Eberhard, des Greiners oder Rauschebarts, welche Beinamen er wegen seiner streitbaren Natur führte, in der Erinnerung emporsteigt? Es war ein wilder, unbändiger Charakter, der alte schwäbische Recke, aber er stand auch in einer wilden, unbändigen Zeit, in der die kernfesten schwäbischen Städte den ganzen Trutz bürgerlicher Kraft und Erwerbstüchtigkeit mit manchem Hieb und Stoß gegen das feudale Ritterthum aufboten. Mit rechter Freude versenkt sich der Geist in diese kampfdurchglühte Periode vaterländischer Geschichte und gern verweilt die Betrachtung bei dem todesverachtenden, adeligen Kampfesmuth und dem kraftstrotzenden bürgerlichen Freiheitsdrang, die in dem gewaltigen Ringen jener Tage in die Erscheinung treten und zur Bewunderung heute noch herausfordern. Wen begeistert nicht die dichterische Verherrlichung der ritterlichen und städtischen Kriegsthaten der damaligen Zeit durch die meisterliche Darstellungskunst Uhland's, der jener großen Epoche seiner heimischen Geschichte dadurch ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat? Wo ist ein Deutscher, der nicht aus seiner Jugendzeit her sich die lebendige Erinnerung an die Schlacht bei Reutlingen bewahrt hat, wo das württembergische Banner durch die Schuld des Grafen Ulrich, des Sohnes des Greiners, in die Hände der Städter fällt und Graf Eberhard bei dem folgenden Mittagsmahl ergrimmt das Tafeltuch zwischen sich und seinem Sohne entzwei schneidet? Aber der Tag der Rache läßt nicht auf sich warten. Zu Döffingen wird die blutige Entscheidungsschlacht geschlagen, der „gleißende Wolf von Wunnenstein" rettet im letzten Augenblick den Rittern den Sieg und das Heer der Städter wendet sich zu wilder Flucht. Auf der Wahlstatt aber liegt auch der einzige Sohn des Greiners blutig und bleich. Sein Tod trifft dem alten Recken am Herzen, daß er sich wenige Jahre später ebenfalls zur Ruhe legt. Aus dem Getümmel der Schlacht führt der Name Eberhard's im Barte ein Jahrhundert später das schwäbische Land in die Gefilde des werkthätigen Friedens. Seit dieser Zeit gilt Württemberg als die Perle des monarchischen Gedankens. Der friedliebende, fromme und gütige Eberhard im Barte war einer der trefflichsten Fürsten seiner Zeit. Er ist es, von dem der Dichter singt: Eberhard, der mit dem Barte, — Württembergs geliebter Herr. — Sprach: mein Land hat kleine Städte, — Trägt nicht Berge silberschwer. — Doch ein Kleinod hält's verborgen, — Daß in Wäldern noch so groß — Ich mein Haupt kann kühnlich legen — Jedem Unterthan in den Schooß." Das gilt noch heute wie vordem von Württemberg und darum ist es auch den ebenfalls bis in's innerste Mark hinein königstreuen Sachsen ganz besonders seelenverwandt.

„Draußen in der Welt" pflegt man über die „Schwaben" viel zu spötteln, ebenso wie es gewisse Elemente lieben, ihren fadenscheinigen Witz an den sächsischen Zuständen und Nationaleigenschaften zu erproben. Eins wie das Andere beruht lediglich auf dem blassen Neid darüber, daß es den Schwaben und Sachsen in ihrem eigenen Hause so überaus wohl ergeht. Wenn man auf manchen Seiten sich gar so weit versteigt, den Schwaben im Allgemeinen die geistige Regsamkeit, die künstlerische und wissenschaftliche Begabung und Produktivität abzusprechen, so genügt ein unbefangener Blick auf das moderne deutsche Geistesleben, um die hervorragende Befähigung der Schwaben insbesondere auf dem Gebiete der Dichtkunst festzustellen. Ludwig Uhland, Wolfgang Menzel, Wilhelm Hauff, Cotta, der einstige Buchhändlerkönig, Hackländer, Gustav Schwab, der Historiker Klüpfel, Paul Pfizer, Karl Grüneisen, J. G. Fischer, Alb. Knapp, Karl Gerok, der Orientalist Ernst Meier, Justinus Kerner, Ed. Mörike, Hölderlin, der früh verstorbene Waiblinger, der Aesthetiker Vischer, K. Jul. Weber: das sind neben vielen anderen Namen von gutem Klang, die beweisen, in wie berechtigter Weise das schwäbische Nationalgefühl in der dramatischen Ermahnung Schillers, dessen Genius allein genügen würde, um den Stern des Schwabenlandes für alle Zeiten im hellsten Licht erstrahlen zu lassen, zum Ausdruck kommt: „Ihr, ihr dort draußen in der Welt — Die Nasen eingespannt, — Auch manchen Mann, auch manchen Held — Im Frieden gut und stark im Feld — Gebar das Schwabenland." Daß auch die „Schwabenstreiche" von guter Art sind, haben die Württemberger nicht nur im Türkenkriege, sondern auch auf den Schlachtfeldern Frankreichs bewiesen, als sie durch das Blut ihrer Söhne die Einheit des Reichs mit kitten. Seitdem haben die Württemberger nicht aufgehört, für alle allgemein deutschen Fragen lebhaftes Interesse und eingehendes Verständniß zu zeigen.

So schlägt denn auch in der Brust der fürstlichen Gemahlin des Prinzen Johann Georg ein treues deutsches Herz, das in der Liebe zu seiner engeren Heimath nur den Spiegel sieht, in dem das Bild Alldeutschlands nur so heller und reiner erstrahlt. Die edlen Tugenden, welche die hohe Frau auszeichnen, haben ihr im Voraus eine Stätte in den Herzen unserer Bevölkerung bereitet und geben ihr die Gewißheit, daß herzliche Liebe und Verehrung Rosen auf ihren Weg streuen werden. Was heute das Gemüth des Volkes bewegt, wird einen glänzenden Ausdruck in den Huldigungen finden, welche die sächsische Hauptstadt an dem Einzugstage des erlauchten Paares darbringt. Möge die Herzogin Maria Isabella, wenn sie in jugendlichem Liebreiz und weiblicher Anmuth prangend das Weichbild Dresdens betritt, empfinden, daß sie nichts im Sachsenlande vermissen wird, was sie in ihrer schwäbischen Heimath besessen hat. Mit diesem herzlichen Wunsche rufen wir gen Stuttgart gewendet in theilnehmendem Festesjubel: „Heil sei dem neuvermählten fürstlichen Paar! Gott segne seinen Eingang und behüte das Glück der jungen Ehe, zur Freude Sachsens und des ganzen königlichen Hauses!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4. April.

Berlin. Auf der Tagesordnung der morgenden ersten Sitzung des Bundesrathes nach Ostern stehen u. A. die Vorlagen, betreffend die Ausprägung von Reichs-Gold- und Silbermünzen, ein Antrag Preußens, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung und die Beschlußfassung über die vom Reichstag zum Etat gefaßten Resolutionen. Eine auf die Branntweinsteuer bezügliche Vorlage, wovon in den letzten Tagen in der Presse die Rede war, ist in der gegenwärtigen Reichstagssession weder vom Reichsschatzamt noch vom preußischen Finanzministerium beabsichtigt. — Die Urtheile gegen die beim Spielerprozeß in Hannover betheiligten Offiziere sind jetzt erfolgt. 15 Offiziere sind infolgedessen entlassen worden. — Für die preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen wird nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. April ab bis auf Weiteres für Schweineseuche, Schweinepest und Rothlauf der Schweine die Anzeigepflicht eingeführt. — Die periodische Neueinschätzung der Gebäude in Preußen hat einen Mehrertrag von 7½ Millionen gegen die letzte Veranschlagung ergeben, man hatte nur auf einen Mehrertrag von höchstens 5 Millionen gerechnet.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach längerer Debatte in zweiter Berathung die Elbe-Trave-Kanal-Vorlage an. Abg. Kröcher gab Namens der großen Mehrheit der Konservativen die Erklärung ab, daß diese mit Rücksicht auf die vom Reiche verschuldete ungünstige Finanzlage Preußens zur Zeit für den geforderten Zuschuß nicht stimmen könnte. Warum solle auch gerade Preußen den Zuschuß leisten, da beispielsweise das Königreich Sachsen dasselbe Interesse an dem Kanal habe. Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) erwidert, es handle sich um ein nobile officium Preußens, nachdem Lübeck mit der Fertigstellung des Nordostseekanals eine schwere Schädigung drohe. Minister Thielen wies auf das große Interesse hin, welches die Landwirthschaft und Industrie des Hinterlandes zwischen Weser und Oder an der Eröffnung eines neuen Ausfuhrweges über Lübeck habe. Abg. v. Buch (kons.) verlangt, daß erst für eine gesunde Finanzlage gesorgt werde, ehe zu Anleihen für solche Zwecke geschritten werde; ferner daß eine solche Normirung der Kanalgebühren eintrete, daß dadurch die für die Wasserstraßen gemachten Aufwendungen gedeckt werden. Abg. Dr. Bachem (Centr.) wies u. A. darauf hin, daß Lübeck zu Gunsten Hamburgs infolge des Nordostseekanals auf das Schwerste geschädigt würde, wenn der Elbe-Trave-Kanal nicht zu Stande käme. Finanzminister Dr. Miquel führte aus, daß für Preußen geradezu eine moralische Verpflichtung bestehe, den Zuschuß zu gewähren, da es in erster Linie von dem Nordostseekanal Vortheil habe. Die Behauptung Rickert's, daß die Konservativen nur wegen des Zustandekommens des russischen Handelsvertrags aus Aerger gegen die Vorlage stimmten, wurde vom Abgeordneten Graf Limburg-Stirum zurückgewiesen, der auch bestritt, daß für Preußen eine Ehrenschuld bestehe, da der Nordostseekanal vom Reich erbaut sei. — Morgen Eisenbahnetat, Nachtragsetat, betreffend Neugestaltung der Organisation der Eisenbahnverwaltung.

Berlin. Zu dem von der „Nat.-Ztg." veröffentlichten Brief des Redakteurs des „Kladderadatsch", Pohlsdorf, und des Verlegers des Blattes, Hofmann, bemerkt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Für uns genügt die Existirung folgender Thatsachen, einmal, daß die Unterredung, von der Herr Hofmann spricht, lediglich in seinem eigenen Interesse stattgefunden hat, sodann, daß er selbst darum gebeten hat, Herrn Pohlsdorf eine Mittheilung machen zu dürfen, daß sonach die Mittheilung weder im Auftrag, noch auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes erfolgt ist und endlich, daß die Behauptung des „Kladderadatsch" von angeblichen Ungehörigkeiten im Auswärtigen Amt durch den Gewährsmann des Herrn Pohlsdorf nicht nur nicht bestätigt, sondern direkt widerlegt wird. Damit ist die Briefkastenweisheit im „Kladderadatsch" vom 1. April als das erwiesen, wofür sie alle verständigen Leute von Anfang an gehalten haben — als eine leichtfertige Erfindung. In dieselbe Kategorie gehören die vorhergegangenen Angriffe gegen die Beamten des auswärtigen Dienstes. Wollen die Herausgeber des „Kladderadatsch" jetzt noch beanspruchen, daß man an ihr bona fides glaube und sie lediglich als die Betrogenen ansehe, so werden sie nothgedrungen mit dem Material herausrücken müssen, durch welches sie sich verleiten ließen, ehrenwerthe und pflichttreue Beamte zum Ziele von völlig grundlosen Verdächtigungen und Verunglimpfungen zu machen.

Berlin. Oberbürgermeister Zelle hat in Gemeinschaft mit dem Präsidenten und dem Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft Frentzel beim Reichskanzler Grafen Caprivi eine Audienz nachgesucht, um dessen Ansicht über eine in Berlin zu veranstaltende Gewerbe-Ausstellung zu erfahren.

Hamburg. Bei dem hier in den Tagen vom 29. Juni bis 3. Juli stattfindenden allgemeinen Journalisten- und Schriftstellertag wird der erste Bürgermeister von Hamburg nebst 15 Senatoren und dem Vorsitzenden der Bürgerschaft das Ehrenpräsidium übernehmen.

Frankfurt a. M. Bei dem Brande des Britannia-Hotels sind vier Personen sofort ihren Verletzungen erlegen, zwei Personen, die verbrannt sind, wurden erst nachträglich aufgefunden. Fünf Personen sind verwundet, davon zwei schwer.

Wien. Gestern Abend fand nach einem Concert zu Gunsten des deutschen Hilfsvereins beim sächsischen Gesandten Graf Wallwitz eine Soirée statt, welcher der deutsche Botschafter Prinz Reuß, das Personal der deutschen Botschaft, der Finanzminister Dr. v. Plener, der bayrische Geschäftsträger Herr v. Monglas und der Generalintendant v. Bezecny beiwohnten.

Abbazia. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria kehrten gestern Abend 7 Uhr von dem Ausflug nach der Insel Cherso zurück. Der Kaiser erlegte zwei große Geier.

Paris. Die Malerin Rosa Bonheur wurde zum Offizier der Ehrenlegion befördert. Es ist das erste Mal, daß eine Frau diesen Grad des Ordens erklommen hat.

Paris. Die internationale Sanitätskonvention wurde heute unterzeichnet. Die Vereinigten Staaten machten Vorbehalte. Die Türkei, Schweden und Norwegen nahmen die Konvention nur ad referendum an. — Der Gouverneur von Sudan meldet: Eine französische Truppenabtheilung wurde von den Bewohnern eines Dorfes an der Grenze von Liberia infolge eines Mißverständnisses angegriffen. Ein Leutnant und drei Tirailleure wurden getödtet.

Rom. Es wird bestätigt, daß der Kaiser mit dem König Humbert am 7. ds. M. in Venedig zusammentreffen wird. Der Kaiser begiebt sich dorthin an Bord des Schulschiffes „Moltke". Der Botschafter v. Bülow begiebt sich gleichfalls nach Venedig.

Bern. Der Nationalrath hat das vom Bundesrath beantragte und vom Ständerath bereits genehmigte Zündhölzer-Monopol mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt.

Stockholm. Der Generalkonsul in Shanghai meldet: Die norwegische Missionsstation in Ming wurde von Chinesen zerstört. Es gelang den Missionaren, sich zu retten.

London. Nach einer Reuter'schen Depesche aus Shanghai von heute sind in dem von Eingeborenen bewohnten Stadttheile in der vergangenen Nacht gegen 1000 Häuser durch Feuer zerstört worden.

Petersburg. Der „Regierungsbote" bringt eine Mittheilung über die jüngste Zollpolitik Rußlands. Darin heißt es: Der Reichsrath anerkennt den Abschluß des Handelsvertrags als neues Unterpfand des europäischen Friedens. Der Vertrag sei wünschenswerth in politischer Beziehung und in gleicher Weise vortheilhaft in ökonomischer Hinsicht, da er die Entwickelung der vaterländischen Industrie nicht hemme und zweifellos dem Interesse des Ackerbaues, dem wichtigsten Zweige des russischen Volksfleißes dienen werde. Das Amtsblatt enthält ferner die Verfügung, betreffend die infolge der Reorganisation des Domänen-Ministeriums erfolgte Umwandlung desselben in ein Ministerium des Ackerbaues und der Reichs-Domänen. — Der auswärtige Handel Rußlands im Jahre 1893 bezifferte sich für die Ausfuhr auf 591 Mill. Rubel gegen 471 Millionen im Vorjahre, die Einfuhr auf 422 Millionen gegen 367 Mill. Rubel im Vorjahre.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.